

# MUMIENBINDEN – GOLDFÄDEN – LEINENSTOFFE

Karina Grömer /

IM RAHMEN DES EU-FORSCHUNGSPROJEKTES „DRESSID - KLEIDUNG UND IDENTITÄT“ (2008-2012) WURDEN MEHR ALS 150 RÖMERZEITLICHE TEXTILIEN AUS ÖSTERREICH ANALYSIERT, DARUNTER AUCH GEWEBERESTE AUS CARNUNTUM.

» Die Erforschung von Textilfunden ist ein in der provinzialrömischen Archäologie Zentraleuropas wenig beachtetes Feld, was vor allem an den schlechten Erhaltungsbedingungen liegt. Dennoch mehren sich in den letzten Jahren systematische Aufarbeitungen von Funden. Diese stammen etwa aus Feuchtbodenbereichen, wie die Textilfunde aus Mainz.<sup>1</sup> Daneben finden sich relativ häufig auch an Metallobjekten ankorrodierte Gewebereste, vor allem in Gräbern.

Die Analyse der Textilfunde erfolgt sowohl mikro- als auch makroskopisch. Das für die Gewebe verwendete Fasermaterial ist – je nach Erhaltungszustand – im Durchlichtmikroskop oder im Rasterelektronenmikroskop zu bestimmen. Dabei heben sich tierische Fasern durch ihre Schuppenstruktur gut von Pflanzenfasern ab. Wichtig für die Faseranalyse ist, sie möglichst noch vor restauratorischen Eingriffen vorzunehmen, um gute Ergebnisse zu erhalten. Bei Altfunden, die stark mit Festigungsmitteln behandelt wurden, sind Details teilweise nicht mehr zu erkennen. An den Textilien werden neben dem Rohmaterial auch diverse technische Merkmale aufgenommen (**Abb. 1**): Bindung, Fadenstärke, Fadedichte, Zwirn oder Garn, Drehrichtung der Fäden.<sup>2</sup> Seit kurzer Zeit arbeiten wir

dafür mit dem DinoLite Digital Microscope. Mit diesem kann man die Bilder sofort digital verarbeiten und mit der zugehörigen Software Strecken, Durchmesser und Winkel messen. Dieses Mikroskop wurde für die Analyse der Textilien an der „Mumie von Carnuntum“ eingesetzt.

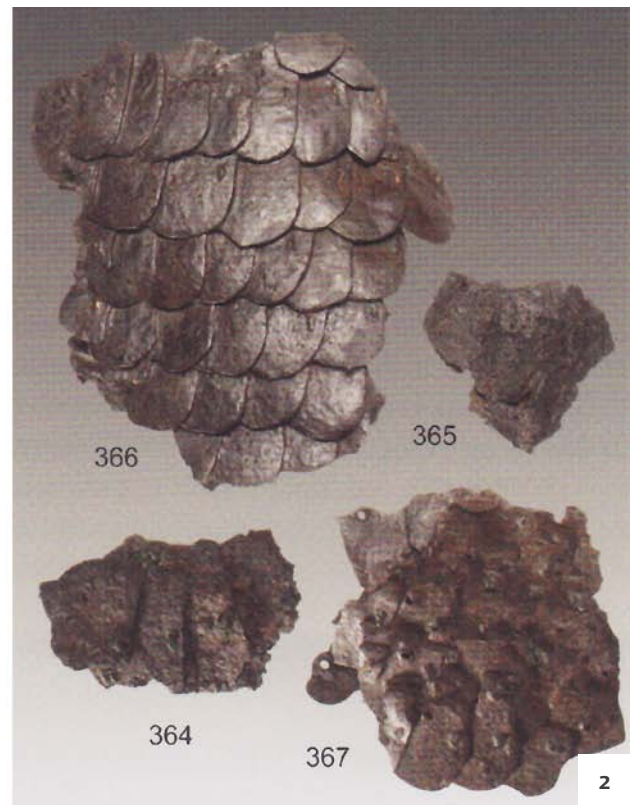
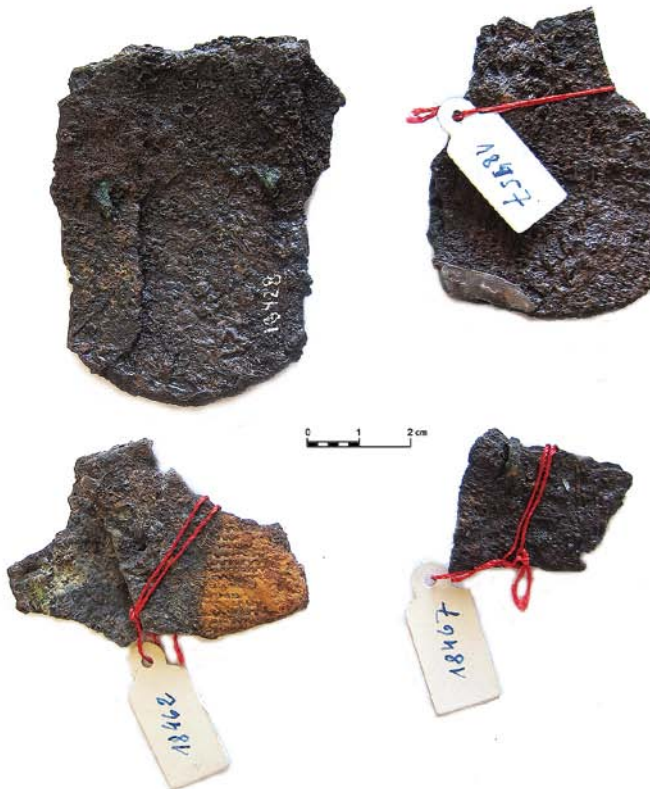
Nach dieser kurzen Einführung zur Methode der Textiluntersuchung erhebt sich nun die Frage: Was wissen wir über die römischen Textilien in Österreich im Allgemeinen und über jene aus Carnuntum im Besonderen? Die Materialien und textilen Kontexte der Carnuntiner Gewebe sind für Österreich sehr ungewöhnlich.

In Carnuntum wurden etliche Militaria gefunden, darunter viele verschiedene Schuppenpanzerfragmente (mehr als 30 verschiedene Formen). Etliche wurden 2006 im Museum Carnuntinum bei der Ausstellung „Legionsadler und Druidenstab“<sup>3</sup> präsentiert, gemeinsam mit dem Grabstein des Titus Calidius Severus, wo ein Schuppenpanzer schematisch dargestellt ist. Auf einigen Schuppenpanzerfragmenten ist noch das textile Trägermaterial erkennbar, die Subarmalis (**Abb. 2**). Sie zählen zu den Altfunden aus dem Ende des 19. Jahrhunderts, die im Standlager Carnuntum entdeckt wurden, leider ohne nähere Befundung. Es kön-

## Abbildungen

**Abb. 1:** Detailaufnahmen von Geweben: Schuppenpanzer (links) und Mumie (rechts) (© Museum Carnuntinum; Mikroskopaufnahme: K. Grömer)

**Abb. 2:** Schuppenpanzerfragmente aus dem Standlager mit Textil und größere zusammenhängende Teile eines Schuppenpanzers aus Carnuntum, Fundjahr 1899 (© Museum Carnuntinum; Foto: K. Grömer; nach Katalog Humer 2006)



nen eindeutig zwei verschiedene Panzer mit unterschiedlicher Schuppenform und verschiedenem Trägergewebe identifiziert werden: Größere Schuppen mit feinem Ripsgewebe aus 0,8 mm Garn, 7-10 Fäden/cm und kleinere Schuppen mit einem dicken Wollkörperstoff (**Abb. 1, links**) mit 1,5 mm Garn und 5 Fäden/cm. Bei beiden Teilen sind noch die Schnüre für die Anbindung der Schuppen an das Gewebe erhalten. Diese Gewebe auf den *Lorica Squamata*-Fragmenten wurden bei der ersten Vorstellung der Funde 1901 bereits kurz erwähnt<sup>4</sup>, wobei auf die Gewebetchnik nicht gesondert eingegangen wurde. Der in beiden Fällen kräftige Stoff, an den die Schuppen angenäht wurden, macht durchaus Sinn: Das Trägermaterial unterstützt gut, was eben die Funktion eines Schuppenpanzers ist – sich flexibel an den Körper anzupassen.

Von besonderem Interesse für die Textilforschung ist die „Mumie von Carnuntum“ (**Abb. 3**). Im Jahre 1939 wurde ein Sarkophag einer künstlich mumifizierten Person im Gräberfeld in der Zivilstadt entdeckt. Es wurden dann anscheinend viele Analysen durchgeführt, das Material ging aber leider in den Wirren des Zweiten Weltkrieges verloren. Die Mumie und diverse Analyseergebnisse wurden im Folgenden meist nur kurz in zusammenfassenden Werken über Carnuntum<sup>5</sup> oder in Artikeln über Mumien in der Provinz Pannonien<sup>6</sup> erwähnt. Meist wird die Mumie nur als Beleg für ägyptische Kulte in Carnuntum gemeinsam mit anderen Ägyptika wie Isis-Statuetten und Ähnlichem genannt. Die detaillierte Beschreibung der Mumienbinden stand bisher aus. Der Sarkophag mit der Mumie war im Museum Carnuntinum in den 1960ern bis 1980ern ausgestellt, jetzt befindet er sich im Depot. Die mumifi-

zierte Person ist ein Mädchen, nach den alten Analysen war sie etwa 13 Jahre alt.<sup>7</sup> Eine im Projekt DressID kürzlich durchgeführte 14C-Datierung ergab als Zeitraum Mitte/Ende des 3. Jhs. n. Chr.<sup>8</sup>

Die Mumie ist stark zerstört, wobei die antike Konservierung jedoch am Oberkörper noch relativ gut erkennbar ist, während die Arme und die Beine schon skelettiert sind. Als Beigaben hatte sie einen Armreif am linken Oberarm und Reste eines hölzernen Kästchens mit Metallbeschlägen, das neben ihren Beinen platziert war. Der Körper war eindeutig mit Leinenbinden umwickelt; es konnten drei verschiedene Textilbänder (**Detail Abb. 1, rechts**) identifiziert werden, die zur Konservierung mit schwarzer, harzähnlicher Substanz bestrichen worden waren. Als oberste Lage findet sich ein 9 cm breites, gröberes Leinenband, darunter ein sehr feines Gewebe mit 30 Fäden pro cm. Bei den Armen wiederum kann ein Stoff festgestellt werden, der in seinen textiltechnischen Charakteristika von den beiden anderen abweicht, indem er als Rips in z-Garnen gewoben wurde. Die Wicklung erfolgte nicht kreuzweise wie bei zeitgleichen Mumien aus Ägypten, sondern horizontal um den Körper und die Arme wurden separat umwickelt. Ein interessantes Detail ist der Armreif, den die junge Dame am Oberarm trägt. Dies ist eine eher unübliche Position am Donaulimes, wo Armreife normalerweise am Unterarm bzw. Handgelenk getragen wurden. Wichtig ist hier zu betonen, dass der Oberarmreif in die Mumienbinden eingewickelt gefunden worden war. Dieses Detail verweist auf den ägyptischen Raum, da sich Oberarmreifen, vor allem in Schlangenform, häufig bei den Mumienkartonagen finden. Bei der Carnuntiner Mumie handelt es sich also um den

## Abbildungen

**Abb. 3:** Mumie von Carnuntum: Übersicht im Sarkophag, Fundjahr 1939 (© Museum Carnuntinum; Foto: K. Grömer)

**Abb. 4:** Grabung Besucherparkplatz 2008 von A. Konecny: Goldfäden aus dem Oberkörperbereich der Bestatteten (© Museum Carnuntinum; Fotos: A. Konecny und K. Grömer)



3



4

Versuch einer Mumifizierung nach ägyptischem Ritus, wobei trotz aller Bemühungen der Skelettierungsprozess dennoch eingetreten ist.

In der Provinz Pannonia gibt es weitere zehn Mumien aus der 2. Hälfte des 3. Jhs.<sup>9</sup> Sie wurden in den am Donaulimes situierten Legionsstädten Aquincum, Brigetio und Intercisa entdeckt. Diese Mumien hatten ebenso harzgetränkte Leinenbänder, einige waren zusätzlich mit Leichentüchern aus Wolle oder sogar Seide (Brigetio, Grab 2) umhüllt. Nach all diesen Vergleichen kann also festgehalten werden, dass die Mumien von Pannonien wahrscheinlich mit ägyptischen Kulturen in der Provinz zu tun haben, die sich anscheinend im 3. Jh. mit der Stationierung syrischer Truppen hier intensiviert haben.

Neben der künstlich mumifizierten Person gibt es in der Flur Gstettenbreite auch einen Fall einer natürlichen Mumifizierung, der von Eike Winkler und Anton Losert 1986 publiziert wurde. Bei der Untersuchung der Weichteilreste konnten auch Fragmente von Geweben entdeckt werden, die sich auf der Oberhaut deutlich abzeichnen. Nach der Bestimmung von Ingrid Petraschek-Heim handelt es sich um feine Seidenreste mit 30 bzw. 45 Fäden pro cm. Das wäre somit der älteste Seidenfund in Österreich.

Weiters wurde in einem Kindergrab<sup>10</sup> von Parz. 691 aus dem 3. Jh. auf einer Münze ein feiner Leinenstoff entdeckt. Nach dem Befund war die am oberen Rand gelochte Münze auf das Textil aufgenäht. Das Grab ist leider stark zerstört, man kann also nicht mehr genau sagen, ob es sich um ein Gewand gehandelt hat oder

nur um einen mit einer Münze verzierten Stoffbeutel oder Ähnliches.

Ein Sensationsfund gelang Andreas Konecny bei der Ausgrabung 2008 im Bereich des im Zuge der Niederösterreichischen Landesausstellung 2011 neu errichteten Besucherparkplatzes (**Abb. 4**). Der Sarkophag hat nicht nur eine riesige Flasche Typ Isings 126 erbracht<sup>11</sup>, die eine Datierung Ende 3. Jh./Beginn 4. Jh. ergibt, sondern es wurden im Oberkörperbereich auch Goldfäden entdeckt. Leider ist das Gewebe, in das die Goldfäden zweifellos eingearbeitet waren, schon vergangen. Ein Vergleichsfind für ein derartiges Prunkgewebe ist etwa aus Mainz-Weisenau bekannt.<sup>12</sup> Es ist interessant, dass es offensichtlich in allen Nordprovinzen zwischen Pannonien, Germanien bis hin zu Britannien diesen Gold-Seide-Purpur-Horizont im 3. und am Beginn des 4. Jhs. gibt. John Peter Wild hat sich näher damit beschäftigt und er interpretiert das als verstärkte Importe aus dem syrischen Raum.<sup>13</sup>

Betrachtet man die Textilfunde aus Carnuntum im Kontext der österreichischen Textilien<sup>14</sup>, so wird das außergewöhnliche Material aus der pannonischen Provinzhauptstadt noch deutlicher – obwohl es sich nur um wenige Funde handelt. Wir finden je ein Seiden- und Goldgewebe, Schuppenpanzerteile mit festen Rips- und Körperstoffen und Mumienbinden. Die Gewebereste aus dem norischen Hinterland sind hingegen fast ausschließlich einfache leinwandbindige Stoffe aus Pflanzenfaser oder Wolle bekannt; sie stammen großteils aus Körpergräbern, wo sie neben anderen Verwendungszwecken auch zur Kleidung oder Umhüllung von Grabbeigaben gehörten.

Die römischen Gewebereste aus Österreich wurden im Rahmen des Projektes DressID<sup>15</sup> zusammengestellt und bearbeitet. Bei diesem Forschungsprojekt „Kleidung und Identität im Römischen Reich“ geht es vorrangig um verschiedene Forschungen zu kultureller Identität, wie sie auch in Kleidung ihren Ausdruck findet. Diese werden in mehreren Studiengruppen betrieben. Zur Grundlagenforschung an Textil- und Bildquellen gehören study group 1-6 (Kleidungs-elemente; Material und Technik; Qualität; Farbe und Datierung; Experimentelle Archäologie), die Kontextstudien study group A-E (Rom und die Provinzen; Selbstdarstellung; Geschlecht und Alter; Kleidung und Religion; Produktion und Handel) erforschen vor allem Bild- und Schriftquellen. Es arbeiten hierbei verschiedene Wissenschaftszweige interdisziplinär zusammen.

Die Funde aus Österreich, besonders jene aus Carnuntum, sind ein wesentlicher Beitrag zur Grundlagenforschung. Konkrete Kleidungs-elemente sind am Carnuntiner Material leider nicht zu erheben, es sind hier vor allem die Studiengruppen zur Qualität relevant. Sie helfen, für das Verständnis des römerzeitlichen Textilschaffens die Wissenslücken zwischen den zahlreich bekannten Textilien aus Ägypten, der reichen bildnerischen und literarischen Evidenz und den auch aus den Donauprovinzen vielfach bekannten Textilgeräten<sup>16</sup> zu füllen. Daneben spiegeln die Gold- und Seidenfunde auch jene in der pannonischen Provinzhauptstadt praktizierte vestimentäre Selbstdarstellung wieder.

«

**Anmerkungen**

- <sup>1</sup> Böhme-Schönberger 2009.
- <sup>2</sup> Siehe etwa bei Walton und Eastwood 1988.
- <sup>3</sup> Humer (Hrsg.) 2006. Katalogband: Schuppenpanzerfragmente Kat. Nr. 361–367, Grabstein Kat. Nr. 439.
- <sup>4</sup> Groller 1901, Abb. 21; Groller 1903, Sp. 105.
- <sup>5</sup> Z. B. Swoboda 1964, 199; Kandler 2004, 50.
- <sup>6</sup> Poczy 1999.
- <sup>7</sup> Nach Vorbeck 1982, 16.
- <sup>8</sup> Dank gebührt Mark van Strydonck, Institut KIK/IRPA in Brüssel, Belgien.
- <sup>9</sup> Vgl. Poczy 1999.
- <sup>10</sup> Grünwald 1982. Zum Textilrest siehe Expertise von Ingeborg Petrascheck-Heim, 28.
- <sup>11</sup> Rauchenwald 2009.
- <sup>12</sup> Schrade 2009, bes. Abb. 76–77.
- <sup>13</sup> Wild 1970, 39 f.
- <sup>14</sup> Grömer in Vorb.
- <sup>15</sup> Projekt EU-Culture Programme 2007–2012, Projektleitung: Michael Tellenbach, Curt-Engelhorn-Stiftung der Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim. Tellenbach 2009; Grömer – Kern 2008.
- <sup>16</sup> Gostenčnik 2009.

**Literatur****Böhme-Schönberger 2009**

A. Böhme-Schönberger, *hautnah. Römische Stoffe aus Mainz, Begleitheft zur Ausstellung vom 20. Januar bis 13. März 2009 im MVB-Forum, Mainz 2009.*

**v. Groller 1901**

M. v. Groller, *Der Römische Limes in Österreich Heft II, Wien 1901.*

**v. Groller 1903**

M. v. Groller, *II. Grabungen im Lager Carnuntum, in: Bericht des Vereines Carnuntum in Wien für das Jahr 1901, Wien 1903, 53–122.*

**Gostenčnik 2009**

K. Gostenčnik, *Die Stadt auf dem Magdalensberg, ein Zentrum der Textilwirtschaft im frühromischen Noricum, Carinthia 199, 2009, 23–60.*

**Grömer – Kern 2008**

K. Grömer und A. Kern, *Das Naturhistorische Museum als Teil eines EU-Projektes zum Thema Textilforschung, AÖ 19/1, 2008, 23–24.*

**Grömer in Vorb.**

K. Grömer, *Römische Textilien in Noricum und Westpannonien im Kontext der archäologischen Gewebefunde von 2000 v. Chr. bis 500 n. Chr. in Österreich, Austria Antiqua 2012.*

**Grünwald 1982**

M. Grünwald, *Ein römisches Kindergrab aus Bad Deutsch-Altenburg, NÖ, FÖ 21, 1982, 25–29. (I. Petrascheck-Heim: Der Textilrest, 28–29).*

**Humer (Hrsg.) 2006**

F. Humer (Hrsg.), *Legionsadler und Druidenstab. Vom Legionslager zur Donaumetropole, Sonderausstellung aus Anlass des Jubiläums „2000 Jahre Carnuntum“, Katalogband, Horn 2006.*

**Kandler 2004**

M. Kandler, *Carnuntum, in: Die autonomen Städte in Noricum und Pannonien (The Autonomous Towns of Noricum and Pannonia), Pannonia II, Situla 42, 2004, 11 ff.*

**Poczy 1999**

K. Poczy, *What the mummy burials in late roman Pannonia reveal, Antaeus 1999, 420–442.*

**Rauchenwald 2009**

A. Rauchenwald, *Ein Krug der Form Isings 126 – XXL, AÖ 19/2, 2009, 22–23.*

**Schrade 2009**

G. Schrade, *Goldfäden, in: A. Böhme-Schönberger 2009: hautnah. Römische Stoffe aus Mainz, Begleitheft zur Ausstellung vom 20. Januar bis 13. März 2009 im MVB-Forum. Mainz 2009, 69–75.*

**Swoboda 1964**

E. Swoboda, *Carnuntum. Seine Geschichte und seine Denkmäler, Wien 1964 (4. Aufl.).*

**Tellenbach 2009**

M. Tellenbach, *General aspects of the Project „Dress and Identities“, in: C. Alfaro, M. Tellenbach und R. Ferrero, Textiles y museología, Actas del I meeting general Valencia-Ontinyent 3-5 diciembre de 2007, Valencia 2009, 23–30.*

**Vorbeck 1982**

E. Vorbeck, *Museum Carnuntinum, St. Pölten 1982.*

**Walton – Eastwood 1988**

P. Walton – G. Eastwood, *The Cataloguing of Archaeological Textiles, Institute of Archaeology Publications, London 1988.*

**Wild 1970**

J. P. Wild, *Textile Manufacture in the Northern Roman Provinces, Cambridge 1970.*

**Winkler – Losert 1985/86**

E. M. Winkler – A. Losert, *Natürliche Mumifikation bei einer römerzeitlichen Doppelbestattung aus Petronell-Carnuntum, NÖ, FÖ 24/25, 1985/86, 197–204.*